

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

N^o 144. Mittwoch, den 23. Mai. 1832.

Die freundliche Hyäne, der sanfte Eisbär
und das kluge Lama.

Einen seltenen, aber eben darum auch immerfort von einem sehr zahlreichen Publicum benutzten Genuß schafft der Besuch der Menagerie des Hrn. Herrmann van Uken um 11 und um 5 Uhr, ehe die Fütterung der zahlreichen Thiere beginnt. Er hat allerdings in dieser Hinsicht schon bei seiner frühern Anwesenheit Seltene durch die Art geleistet, wie er mit dem größten Pöbel umgeht, der je hierher kam. Allein diesmal sehen wir ein ganz neues Schauspiel. Die wilde Hyäne ist bei ihm zu einer muntern Kage, und der grausame Polarbär zu einem freundlichen Hunde geworden. Man erinnere sich nur, wie die Hyäne überall wegen ihres Blutdurstes und ihrer Mordsucht verrufen ist. Man sehe nur ihren tückischen, wilden Blick an. Auch an Kraft und Stärke ist die Bestie ausgezeichnet. Ein Trompeter von der Leibgarde des Gouverneurs am Borgebirge der guten Hoffnung war vor der Capstadt eingeschlafen, weil er des edeln Constantia zu viel getrunken hatte. Es fand ihn eine Hyäne, warf ihn sich über den Rücken weg und trabte mit ihm ihren Bergen zu. Der Transport machte ihn munter; er hatte aber zum Glück Besonnenheit und die Trompete bei

sich. Als er auf dieser das à la selle bließ, erschreckte das Ungeheuer und ließ ihn fallen. Er ging nun in die Capstadt zurück und erzählte das Trompeterstückchen allen Leuten, die es glauben wollten. Hierzu kommt nun noch bei diesem Thiere ein gewisses stöckisches Wesen. Und nun sehe man, wie sich diese Creatur geberdet, wenn Herr van Uken in den Käfig kommt. Es scheint das Thier ihn kaum erwarten zu können, so begierig und aufmerksam lauscht es an der Thüre, wenn es ihn im Käfig neben an bei den jungen Löwen wittert, unter denen er sitzt und mit ihnen spielt, als seyen es Schooßhündchen. Endlich tritt er auch bei ihr ein und nun duckt sie sich, nun springt sie ihm zur rechten und linken Seite, nun springt sie an ihm auf und nimmt seine Hand in den Rachen und läßt sich den Rachen so weit öffnen, daß man jeden Backzahn sehen kann. Der Eis- oder Polarbär, das stärkste und grausamste Thier des Nordpols, macht es in seiner Art nicht anders, sondern noch besser. Wenn der Landbär nicht leicht angriffsweise gegen den Menschen austritt, wenn sich eine Art derselben auf der Akademie zu Smorgonie in Litthauen sogar ohne viele Mühe zum Tanzen abrichten läßt, und dann große Kunstreisen wie andere Tänzer und Tänzerinnen anstellt, so geht der Eisbär auf ganze Haufen von Matrosen